

Schaffen wir die Arbeit oder schafft sie uns?

Gesundheit von Pädagoginnen und Pädagogen –
Auswege aus der Überlastung



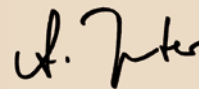
Vorwort

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

psychische Belastung bei Lehrkräften ist in Deutschland noch wenig wissenschaftlich untersucht. Psychische Störungen sind aber laut einer Studie der Universität Erlangen-Nürnberg die Ursache für jede zweite Frühpensionierung bei Lehrerinnen und Lehrern.

Wir wollen mit diesem Flyer Handlungsmöglichkeiten aufzeigen und dich bzw. Sie darin unterstützen, bei Stress oder drohendem Burnout selbst initiativ zu werden, bevor es zu spät ist – als Selbstschutz und für mehr Lebens- und Arbeitsqualität. Wir wollen aber auch, dass sich die Schule ändert. Wir brauchen eine gesunde Schule.

Es gibt jedoch keine einfachen Rezepte. Deshalb liefert die GEW Anstöße für individuelle und strukturell-systematische Prävention arbeitsbedingter Gesundheitsgefährdungen.



Anne Jenter
GEW-Vorstandsmitglied

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Hauptvorstand
Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt a. M.
Tel.: 069/78973-0, Fax: 069/78973-103
E-Mail: info@gew.de, Homepage www.gew.de
Verantwortlich: Ulf Rödde, Anne Jenter
Text: Jeannette Goddar, Berlin
Redaktion: Stefanie Eßwein
Gestaltung und Satz: Berliner Botschaft
Februar 2007
ISBN 978-3-939470-09-0
Druck: DMP, Berlin

GEW-Shop-Artikelnummer: 1201
Die Broschüre erhalten Sie im GEW-Shop (www.gew-shop.de, E-Mail: gew-shop@callagift.de, Fax: 06103-30332-20),
Mindestbestellmenge 25 Stück, Einzelpreis 0,35 Euro, Preise zzgl.
Verpackungs- und Versandkosten von zurzeit 6,96 Euro brutto.
Einzelexemplare erhalten Sie bei Ihrem GEW-Landesverband und beim
sekretariat.frauenpolitik@gew.de; Download: http://www.gew.de/Arbeits-_und_Gesundheitsschutz.html

„Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen psychischen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit.“ (WHO)

Was Lehrer und Lehrerinnen krank macht

Was die Weltgesundheitsorganisation so treffend definiert, ist für Pädagoginnen und Pädagogen häufig schwer zu erreichen. Wer Lehrerin oder Lehrer wird, tritt eine Laufbahn an, in der physische und besonders psychische Belastungen zum Alltag gehören. Kaum ein Beruf geht mit so intensiven und über viele Stunden ablaufenden sozialen Interaktionen einher. Verschärft wird die Lage durch Arbeitsbedingungen, die zu wünschen übrig lassen – in organisatorischer und zwischenmenschlicher Hinsicht sowie bezüglich der Ausstattung. Der Lehrberuf ist also ein Stressberuf. Aber was genau macht ihn so stressig?

Das Verhalten schwieriger Schüler und zu große Klassen stehen ganz oben auf der Liste der Belastungsquellen.

Fragt man die Lehrkräfte, stehen ganz oben auf der Liste der Belastungsquellen: Das Verhalten schwieriger Schüler und zu große Klassen. Darüber hinaus haben Experten ein ganzes Bündel weiterer Gefährdungen identifiziert. Dazu gehören Probleme, die in der Schulorganisation begründet liegen: die ständige Erwartung von Vertretungsstunden, der Zeitdruck im 45-Minuten-Rhythmus, die fehlenden Erholungspausen und Rückzugsorte, die miserable materielle Ausstattung vieler Schulen. Zweitens soziale Belastungsfaktoren: Störungen im Unterricht, Konflikte mit Schülern und Eltern (teilweise mit Gewalterfahrungen), mangelnde Kommunikation im Kollegium und mit der Schulleitung.

Vor allem die engagierten Pädagoginnen und Pädagogen werden krank und müssen vorzeitig den Dienst quittieren.

Die Folgen sind nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für Politik und Verwaltung unübersehbar: Geschätzte fünf- bis sechstausend Lehrer und Lehrerinnen scheidet jedes Jahr vorzeitig aus dem Dienst aus, im Schnitt zehn Jahre vor Erreichen der regulären Pensionsgrenze. Hinter jeder zweiten Frühpensionierung steckt laut einer Studie der Universität Erlangen-Nürnberg von 2001 eine psychiatrische oder psychosomatische Erkrankung.

Die krank werden und vorzeitig den Dienst quittieren, sind gerade nicht die klischeehaften „faulen Säcke“ oder „Drückeberger“, für die Teile der Medien und der Politik sie gerne halten: Sondern vor allem die Engagierten, die etwas verändern wollen – auf die das Schulsystem am dringendsten angewiesen ist.



Burnout

Dauerbrenner Burnout

Das ist nur auf den ersten Blick überraschend: 20 bis 40 Prozent aller Lehrer und Lehrerinnen leiden unter dem Burnout-Syndrom. Bei den psychosomatisch Erkrankten ist Burnout mit mehr als 50 Prozent die weitaus häufigste Diagnose; gefolgt von Anpassungs- und Angststörungen, psychisch bedingten körperlichen Beschwerden und Tinnitus. Das Gefühl des Ausgebrannt-Seins wiederum trifft besonders häufig Menschen aus sozialen Berufen; und dort vor allem die (Über-)Engagierten, die sich stark mit ihrer Arbeit identifizieren und nur selten mit sich zufrieden sind. Klassisch ausgebrannte Lehrerinnen und Lehrer leben in einem ständigen Dilemma: Einerseits sind sie stets bemüht, den ständig steigenden Anforderungen an den Beruf sowie jedem einzelnen Schüler gerecht zu werden. Andererseits erleben sie die Schulrealität als frustrierend, die Schülerinnen und Schüler als unmotiviert, die Kollegien als unsozial und das Arbeitsaufkommen als enorm. Wer in dieser Situation keine Möglichkeit sieht, seine Arbeitsumgebung konstruktiv mitzugestalten, resigniert Schritt für Schritt und brennt aus. Häufige Beschwerden des Burnouts sind neben Depressionen körperliche Probleme wie Schlafstörungen, Kopfschmerzen oder Magenkrämpfe.

Auswege aus dem Burnout

Jeder und jede kann für seine eigene Gesundheit etwas tun – allerdings oft nur mit professioneller Hilfe.

Natürlich sind erkrankte Lehrkräfte nicht „selbst schuld“ an ihrer Lage. Aber ob jemand krank wird, hat auch damit zu tun, welche persönlichen Voraussetzungen er oder sie mitbringt: Eine realistische Einschätzung der eigenen Selbstwirksamkeit, das Verfolgen erreichbarer Ziele, ein professionelles Lehrerbild, soziale Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen oder Familie, Verarbeitungsstrategien und körperliche Widerstandsfähigkeit – all das sind Faktoren, die mit darüber entscheiden, wie gesund man auch in einem stressigen Beruf bleibt. Das heißt: Jeder und jede kann für den Erhalt der Gesundheit etwas tun – wenn auch unter schwierigen äußeren Umständen und oft nur mit professioneller Hilfe. Zentral ist, die eigenen Muster zu erkennen und bereit zu sein, daran zu arbeiten. Für Lehrer und Lehrerinnen, die sich ständig unter Stress fühlen und daran erkranken, kann eine Verhaltensänderung hilfreich sein. Dazu muss es gelingen, prototypische Situationen und eigene Reaktionen zu erkennen und zu analysieren. Auch ein sensibles Gefühl für den eigenen Körper ist wichtig: Wer Signale erkennt, dass mit der Gesundheit etwas in eine falsche Richtung läuft, ist eher bereit, das eigene Verhalten zu überdenken und aus problematischen Gewohnheiten auszusteigen.

Hilfe

Ohne professionelle Hilfe geht es nicht!

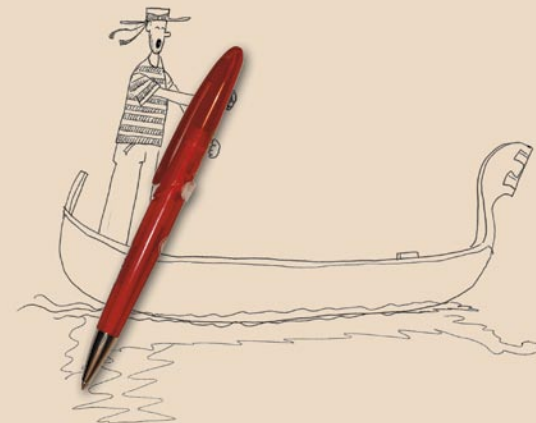
Wenn es um ihre Gesundheit geht, sind Lehrer und Lehrerinnen leidensfähig. Sieben Jahre leidet die Lehrkraft statistisch gesehen an ihrer Erkrankung, bevor sie professionelle Hilfe sucht. Im Durchschnitt blicken Frühpensionierte auf neun leidvoll erlebte Jahre zurück, bevor sie sich für den Weg aus dem frustrierenden Schulalltag entscheiden.

Im Zentrum einer Therapie steht die Verhaltensänderung.

Ohne professionelle Hilfe geht es aber häufig nicht! Wer krank ist, gehört zum Arzt und/oder in therapeutische Behandlung. Das gilt für Krankheiten des Bewegungsapparats und Herz-Kreislauf-Krankheiten, wie sie bei Lehrern und Lehrerinnen regelmäßig auftreten. Aber auch psychosomatische Erkrankungen können und sollten von Spezialisten diagnostiziert und professionell bearbeitet werden: Auch schwere Burnout-Symptome können behandelt werden. Kliniken, die sich auf sie spezialisiert haben, empfehlen eine mehrteilige Therapie: Mit einer intensiv betreuten Phase, in der mit Hilfe von Einzel- und Gruppengesprächen Probleme herausarbeitet und Ängste bewältigt werden können, sowie einer anschließenden Psychotherapie. Im Zentrum steht wiederum eine Verhaltensänderung: Die Aneignung von Strategien, um belastende Arbeitssituationen gesünder zu bewältigen.

Supervision oder Coaching

Bisher lässt sich nach Schätzungen nur jede zwanzigste Lehrkraft auf Supervision ein. Dabei ist sie in sozialen Berufen unerlässlich, um die Professionalität nicht nur in fachlicher, sondern auch in Hinsicht auf den Erhalt von Gesundheit, Arbeitszufriedenheit und Leistungsfähigkeit zu sichern. Supervision oder Coaching hilft, Fragen des beruflichen Alltags zu analysieren, Quellen der Belastung zu identifizieren und einen neuen Blick für die akuten Probleme zu bekommen und neue Handlungs- und Verhaltensoptionen zu suchen. Fragen, die dabei bearbeitet werden, können sein: Wie sieht mein Arbeitstag in der Schule und Zuhause aus? Gibt es und gönne ich mir Erholungspausen, in denen ich ganz bewusst nicht über Arbeit und Schüler und Schülerinnen spreche? Gibt es einen Feierabend oder lese ich vor dem Einschlafen noch meine E-Mails und beantworte Anfragen von Eltern? Wie bewältige ich Auseinandersetzungen mit Schülern/Kollegen/Eltern? Verfüge ich über Entspannungsstrategien? Auch die Konsultation von Arbeits- und Organisationspsychologen und –psychologinnen bietet sich zur Beantwortung dieser Fragen an. Die GEW-Landesverbände vermitteln Kontakte.



Schule

Auch die Schule muss sich ändern!

Jede Ist-Analyse definiert eine Reihe von Faktoren, die nicht in der Macht des Individuums liegen: Klassengröße, Einteilung der Unterrichtszeit, Anzahl der Spring- und Vertretungsstunden. Auch die Hoffnung, Einfluss auf das Verhalten der Schüler nehmen zu können, erweist sich für viele als trügerisch, wenn die äußeren Ursachen für das schwierige Verhalten nicht beeinflussbar sind. Kommunikation im Lehrerzimmer konstruktiv zu gestalten ist ebenso eine Aufgabe, die einzelne Individuen überfordert. Dennoch kann das Kollegium konstruktiv an dem Projekt „Gesunde Schule“ mitarbeiten.



Die Rolle der Schulleitung

Das Gefühl von Missachtung ist einer der häufigsten Anlässe für eine innere Kündigung.

Schulleiterinnen und Schulleiter sind die zentralen Personen für Gesundheit, Arbeitszufriedenheit und Leistungsbereitschaft an der Schule. Sie erstellen die Stundenpläne, verteilen die Vertretungsstunden und prägen die Feedback-Kultur, die für die Wertschätzung von Lehrern und Lehrerinnen ganz entscheidend ist. Das Gefühl von Missachtung ist einer der häufigsten Anlässe für innere Kündigung – und gleichzeitig ein enormer Ressourcenfaktor. Auch bei mangelnder Kommunikation oder Mobbing im Lehrerzimmer sind es die Schulleitungen, die Konsequenzen ziehen muss(t)en; ebenso in der Frage, ob sich an manchem Missstand – beispielsweise an schlechter Raumakustik – nicht etwas ändern ließe.

Gerade bei der Lehrgesundheit hat der Dienstherr vieles an die Schulleitungen delegiert. Was in der Wirtschaft selbstverständlich ist, ist dem System Schule noch häufig fremd: dass ihre Leitungen Führungskräfte mit komplexer Verantwortung sind, die allerdings von ihrem Dienstherrn bisher darauf nicht angemessen vorbereitet werden und auch nicht über ausreichende Ressourcen verfügen. Zu einer verantwortungsvollen Führung einer Schule gehört es beispielsweise auch eine Gefährdungsbeurteilung oder Lärmanalyse zu initiieren.

Was krank macht

Lärm macht krank

Lärm ist in jeder Schule, bei deren Bau die Akustik nicht bedacht wurde – und das ist in der meisten – ein unüberhörbares Problem. An deutschen Schulen wird regelmäßig bei Werten zwischen 60 und 80 Dezibel unterrichtet – laut Arbeitsstättenverordnung sollten es für geistige Tätigkeit nicht mehr als 55 sein. Lärm erhöht signifikant die Herzfrequenz und den Blutdruck und mindert das Erholungsvermögen. Zu den von Lärm ausgehenden Gesundheitsgefahren gehören Hörschäden und Tinnitus, Erschöpfungszustände, Burnout und Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Regale, Teppiche und Vorhänge sind erste „Schallschlucker“, reichen aber oft nicht aus. Häufig ist eine regelrechte akustische Sanierung der Schule angebracht. Wer effizient die für das Entstehen von Lärm verantwortliche „Nachhallzeit“ (die Zeit, die ein Geräusch im Raum bleibt) reduzieren will, braucht Akustikdecken und Wandpaneele. Vorab sollte eine professionelle Messung der Raumakustik erfolgen. Bei der Suche nach Akustikexperten in der Nähe hilft die GEW. Die Kooperation mit den Schulträgern ist hierbei unerlässlich, obwohl der Dienstherr für die bei ihm beschäftigten Lehrkräfte verantwortlich ist und bleibt.

Leicht umzusetzen ist der Einsatz einer „Lärmampel“, die mehrere GEW-Landesverbände im Verleih anbieten. Mit Hilfe der Ampeln, die auf „Rot“ schalten, wenn es laut wird, lässt sich der Lärmpegel im Unterricht messen und in Maßen regulieren. Als einzelne Maßnahme ist die Lärmampel allerdings nicht effizient. Das Projekt „Leise Schule“ muss mehrdimensional angegangen werden: mit raumakustischen Maßnahmen sowie mit veränderten Lehr- und Lernmethoden an der ganzen Schule.

Gesundheitszirkel

Gesundheitszirkel sind ein anerkanntes Instrument für Prävention und Intervention. Am besten in Anwesenheit eines externen Moderators oder Moderatorin diskutiert eine schulinterne Arbeitsgruppe den Ist-Zustand, benennt Handlungsfelder und erstellt einen Projektplan mit dem Ziel, Arbeitsbedingungen zu verbessern. Zum Beispiel kann ein Gesundheitszirkel eine Übersicht des Zeit- und Ressourcenmanagements an der Schule erstellen: Sind Stundenpensum und Aufsichten sinnvoll, gleichmäßig und gerecht verteilt? Wie ist der Umgang im Kollegium? Wie ist die Lärmsituation? Entscheidend für den Erfolg eines Gesundheitszirkels sind die Maßnahmen, die hinterher zu einer Verbesserung der Belastungssituation an der Schule führen. Auch jährliche Lehrgesundheitstage der GEW oder Studientage zur Lehrgesundheit in Schulen helfen, Informationsstand wie Problembewusstsein zum Arbeits- und Gesundheitsschutz zu schärfen.



Ein umfangreicher Pilotversuch zum Einsatz von Gefährdungsbeurteilungen findet zurzeit im Kreis Ludwigsburg in Baden-Württemberg statt. Im Laufe des Jahres 2007 sollen erste Erkenntnisse vorliegen. Diese werden bundesweit Modellcharakter haben.

Gefährdungsbeurteilungen helfen weiter

Eine Handhabe im Kampf um eine gesündere Schule bietet das Arbeitsschutzgesetz von 1996. Dieses verpflichtet Arbeitgeber – also den Dienstherrn beziehungsweise die Kultusministerien –, die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass „eine Gefährdung für Leben oder Gesundheit möglichst vermieden und die verbleibende Gefährdung möglichst gering gehalten wird“. Das Kultusministerium hat also für einen gesundheitsverträglichen Schulalltag zu sorgen. Die Praxis ist davon weit entfernt.

Das Gesetz verpflichtet Arbeitgeber vor allem auch zur Durchführung so genannter Gefährdungsbeurteilungen, ein Instrument, das an Arbeitsplätzen, an denen es eher um technische Arbeitssicherheit geht, zum Alltag gehört. Die GEW sowie Expertinnen und Experten für Lehrer-gesundheit fördern seit langem, Gefährdungsbeurteilungen auch an Schulen durchzuführen. Ihre Erstellung kann mit Hilfe des Personalrats, der Schulleitung oder bei Fachkräften für Arbeitssicherheit beantragt werden.

Für eine effiziente Beurteilung der Gefährdung reicht eine nach einer Checkliste durchgeführte Schulbegehung allerdings nicht aus. Eine Erhebung auch der psychischen Belastungen ist unerlässlich. Fragebögen für Lehrer und Lehrerinnen zur Feststellung der psychomentalen Belastungen von Lehrern und Lehrerinnen liegen inzwischen vor. Entscheidend ist allerdings auch hier, was danach passiert: Eine Gefährdungsbeurteilung ohne Konsequenzen – das heißt ohne Maßnahmen zur Reduzierung von Belastungen – bleibt wirkungslos und ist gesetzeswidrig.

Literatur

Weiterführende Literatur

Bertelsmann-Stiftung/Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft/ Barmer Ersatzkasse: „Lust auf Schule- Anschub.de für die gute Gesunde Schule“, 66 Seiten, erhältlich gegen einen Unkostenbeitrag von zwei Euro zuzüglich Versandkosten beim GEW-Hauptvorstand, Abteilung Frauenpolitik.

GEW Sachsen: Verbundprojekt LANGE LEHREN – Auftaktworkshop. Sie kann bei der GEW Sachsen, z.H. Geschäftsführung kostenlos bestellt werden. Versandkosten werden berechnet.

Hillert, Andreas: „Das Anti-Burnout-Buch für Lehrer“, 2. Auflage 2006, München, 256 Seiten, EUR 16,95.

Hillert, Andreas/Schmitz, Edgar: „Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern“ Ursachen – Folgen – Lösungen, Stuttgart, 2004, 305 Seiten, EUR 39,95.

Rudow, Bernd: Der Arbeits- und Gesundheitsschutz im Lehrerberuf - Gefährdungsbeurteilung der Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern, ISBN 3-922366-37-6, 140 Seiten, EUR 13,00.

Schönwälder, Tiesler, u.a.: Lärm in Bildungsstätten – Ursachen und Minderung, Dortmund-Berlin-Dresden 2004, 149 Seiten EUR 19,80.

Schönwälder, Berndt, Ströver, Tiesler: Belastung und Beanspruchung von Lehrerinnen und Lehrern, Dortmund-Berlin-Dresden 2003, 192 Seiten, EUR 17,00.

Linksammlung im Internet:
www.gew.de/Arbeits_und_Gesundheitsschutz.html

GEW-Anschriften und AnsprechpartnerInnen

■ GEW Baden-Württemberg

Silcherstraße 7
70176 Stuttgart
Telefon: 07 11/210 30-0
Telefax: 07 11/210 30 45
E-Mail: info@gew-bw.de
www.gew-bw.de

Barbara Haas
stellv. Landesvorsitzende
Telefon: 0 72 31/35 90 55
E-Mail: barbara.haas@gew-bw.de

■ GEW Bayern

Schwantalerstraße 64
80336 München
Telefon: 089/54 40 81-0
Telefax: 089/5 38 94 87
E-Mail: info@bayern.gew.de
www.bayern.gew.de

■ GEW Berlin

Ahornstraße 5
10787 Berlin
Telefon: 030/21 99 93-0
Telefax: 030/21 99 93-50
E-Mail: info@gew-berlin.de
www.gew-berlin.de

Susanne Reiß
Bülowstr. 19
14163 Berlin
Telefon: 030/902 91 64 28
E-Mail: susanne.reiss@senbfw.verwalt-berlin.de

Manfred Triebe
Bülowstr. 19
14163 Berlin
Telefon: 030/797 70 14 16
E-Mail: mtriebe@surfeu.de

■ GEW Brandenburg

Alleestraße 6a
14469 Potsdam
Telefon: 03 31/271 84-0
Telefax: 03 31/271 84-30
E-Mail: info@gew-brandenburg.de
www.gew-brandenburg.de

Uwe Kriesch
E-Mail: uwe.kriesch@gew-brandenburg.de

■ GEW Bremen

Löningsstraße 35
28195 Bremen
Telefon: 04 21/337 64-0
Telefax: 04 21/337 64-30
E-Mail: info@gew-hb.de
www.gew-hb.de

■ GEW Hamburg

Rothenbaumchaussee 15
20148 Hamburg
Telefon: 040/41 46 33-0
Telefax: 040/44 08 77
E-Mail: info@gew-hamburg.de
www.gew-hamburg.de

■ GEW Hessen

Zimmerweg 12
60325 Frankfurt am Main
Telefon: 069/97 12 93-0
Telefax: 069/97 12 93-93
E-Mail: info@hessen.gew.de
www.gew-hessen.de

Wolfgang Schwanz
Telefon: 066 91/715 93
E-Mail: wolfgang.schwanz@t-online.de

■ GEW Mecklenburg-Vorpommern

Lübecker Straße 265a
19059 Schwerin
Telefon: 03 85/48 52 70
Telefax: 03 85/485 27 24
E-Mail: landesverband@mvp.gew.de
www.gew-mv.de

Monika Völz
Telefon: LHPR 03 85/588 73 83
E-Mail: MM.Voelz@t-online.de

■ GEW Niedersachsen

Berliner Allee 16
30175 Hannover
Telefon: 05 11/338 04-0
Telefax: 05 11/338 04-46
E-Mail: E-Mail@gew-nds.de
www.gew-nds.de

Monika Schaarschmidt
Telefon: 042 61/848461

■ GEW Nordrhein-Westfalen

Nünningstraße 11
45141 Essen
Telefon: 02 01/29 40 30-1
Telefax: 02 01/294 03-51
E-Mail: info@gew-nrw.de
www.gew-nrw.de

■ GEW Rheinland-Pfalz

Neubrunnenstraße 8
55116 Mainz
Telefon: 061 31/289 88-0
Telefax: 061 31/289 88-80
E-Mail: gew@gew-rheinland-pfalz.de
www.gew-rheinland-pfalz.de

■ GEW Saarland

Mainzer Straße 84
66121 Saarbrücken
Telefon: 06 81/6 68 30-0
Telefax: 06 81/6 68 30-17
E-Mail: sekretariat@gew-saarland.de
www.gew-saarland.de

■ GEW Sachsen

Nonnenstraße 58
04229 Leipzig
Telefon: 03 41/494 74 04
Telefax: 03 41/494 74 06
E-Mail: gew-sachsen@t-online.de
www.gew-sachsen.de

Sabine Mehnert
Telefon: 03 41/494 74 53

GEW-Anschriften & AnsprechpartnerInnen

■ GEW Sachsen-Anhalt

Markgrafenstraße 6
39114 Magdeburg
Telefon: 03 91/735 54-0
Telefax: 03 91/731 34 05
E-Mail: info@gew-lsa.de
www.gew-lsa.de

■ GEW Schleswig-Holstein

Legienstraße 22-24
24103 Kiel
Telefon: 04 31/55 42 20
Telefax: 04 31/55 49 48
E-Mail: info@gew-sh.de
www.gew-sh.de

■ GEW Thüringen

Heinrich-Mann-Straße 22
99096 Erfurt
Telefon: 03 61/590 95 -0
Telefax: 03 61/590 95 -60
E-Mail: info@gew-thueringen.de
www.gew-thueringen.de

■ GEW-Hauptvorstand

Reifenberger Straße 21
60489 Frankfurt am Main
Telefon: 069/789 73-0
Telefax: 069/789 73-201
E-Mail: info@gew.de
www.gew.de

■ GEW-Hauptvorstand

Parlamentarisches
Verbindungsbüro Berlin
Wallstraße 65
10179 Berlin
Telefon: 030/235014-11 bis -15
Telefax: 030/23 50 14-10
E-Mail: info@buero-berlin.gew.de

Antrag auf Mitgliedschaft (bitte in Druckschrift ausfüllen)

Frau / Herr

Nachname, Vorname

Straße, Nr.

Beschäftigt seit

Postleitzahl, Ort

Geburtsdatum

Nationalität

Telefon, E-Mail

Bisher gewerkschaftlich organisiert bei

von bis (Monat/Jahr)

Berufsbezeichnung (für Studierende: Berufsziel)

Fachgruppe

Betrieb / Dienststelle/ Träger

Straße, Nr. des Betriebs / der Dienststelle

Postleitzahl, Ort

Name / Ort der Bank /Bankleitzahl

Kontonummer

Antrag auf Mitgliedschaft

Beschäftigungsverhältnis

Honorarkräfte

angestellt

beamtet

teilzeitbeschäftigt mit

Std./Woche

in Rente / pensioniert

im Studium

ABM

Vorbereitungsdienst /

Berufspraktikum

befristet bis

arbeitslos

beurlaubt ohne Bezüge

Sonstiges

Jedes Mitglied der GEW ist verpflichtet, den satzungsgemäßen Beitrag zu entrichten und seine Zahlungen daraufhin regelmäßig zu überprüfen. Mit meiner Unterschrift auf diesem Antrag ermächtige ich die GEW zugleich widerruflich, den von mir zu leistenden Mitgliedsbeitrag vierteljährlich von meinem Konto abzubuchen.

Ort, Datum, Unterschrift

Die uns von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten sind nur zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben auf Datenträgern gespeichert und entsprechend den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes geschützt.

Bitte an den für Sie zuständigen GEW-Landesverband schicken.

Vielen Dank!

Ihre GEW